

Meine erste Taufe.

schenken, falls er regelmäßig zur Kirche komme. Er versprach es, erhielt den Rod und ließ sich auch fleißig hier sehen. Regelmäßig kam er allerdings nicht, denn er ist schon hoch an Jahren und zeitweilig krank und leidend. Immerhin konnte man mit seinem ganzen Verhalten wohl zufrieden sein.

Getauft konnte er aber noch nicht werden, denn er hatte zwei Weiber und wollte keines derselben entlassen. Da wurde er plötzlich schwer krank, so daß man bei seinem hohen Alter das Schlimmste befürchten mußte. Er zeigte sich gut disponiert, versprach seine Frauen zu entlassen und jeden Verkehr mit ihnen zu meiden und wurde sodann auf den Namen „Anton“ getauft. Bei der Frage: „Widerstehst du dem Teufel?“ fuhr er so energisch in die Höhe, als wolle er es gleich auf einen

hatten Mühe, ihm nur halbwegs den Unterschied klar zu machen, der zwischen dem Falle Petri und dem seinigen bestehe. Uebrigens kommt er nach wie vor in unsern Unterricht, und auch seine zweite Frau findet sich regelmäßig beim sonntäglichen Gottesdienste hier ein; beide hoffen, die göttliche Vorsehung werde doch noch eine günstige Lösung ihrer Frage herbeiführen.

Meine erste Taufe.

Von Schwester Julia, C. P. S.

Triasshill. — Wir hatten dahier in jüngster Zeit drei aufeinander folgende Todesfälle, die für die ganze Umgebung ein ernstes Memento mori bildeten. Es



Christliche Kaffernfamilie. (In der Nähe unserer Missionsstation Reichenau, Natal.)

persönlichen Kampf ankommen lassen. Seine Tage sind gezählt, und ich zweifle nicht, daß der kindlich gesinnte Mann gut vollenden wird. —

Ein zweiter hochbetagter Kaffer, der schon längst auf die Taufe und die Aufnahme in die katholische Kirche wartet, heißt Ephrem. Er war früher protestantischer Prediger, hat aber inzwischen die Wahrheit der katholischen Religion erkannt und kommt nun mit seiner ganzen (wesleyanischen) Familie hieher in die Kirche. Seiner definitiven Aufnahme steht jedoch ebenfalls ein Hindernis entgegen. Er war früher mit einer Protestantin verheiratet, entließ sie dann und nahm ein zweites schon getauftes Weib, mit dem er nun in vollem Frieden zusammenlebt. Als Protestant konnte er das unbehelligt tun, wir aber können diese seine zweite Ehe unmöglich anerkennen.

Er wandte sich um Dispense an den Bischof, erhielt aber natürlich eine abschlägige Antwort. Das tat ihm sehr wehe. Er meinte, Petrus habe für seine Sünde auch Verzeihung erlangt und deshalb könnte man ihm den in alter Zeit gemachten Fehler wohl auch nachsehen. Wir

waren junge, kräftige Mädchen, die schnell und unerwartet vom Todesengel berührt wurden. Die Wirkung war um so durchschlagender. Ein noch ungetauftes Weib gestand mir nach einer solchen Beerdigung, wie sehr sie sich jeden Abend fürchte, sich als Heidin auf ihre Strohnatte niederzulegen, denn sie wisse ja nicht, ob ihre Seele nicht schon in dieser Nacht vor den Richterstuhl Gottes gerufen werde. Am liebsten wäre sie gleich zum Hochw. Vater Superior geeilt, um sofort von ihm getauft zu werden.

Ich befand mich gerade auf der Außenstation „St. Bonifaz“, beim Nähunterricht der dortigen Schulmädchen. Da ertönte plötzlich vom nahen Berg herüber ein großer Lärm, und wir glaubten die Worte zu vernehmen, Magdalena, ein junges Christenmädchen, sei soeben gestorben. Bei den Kaffern ist das Wort „Sterben“ nicht so stritte zu nehmen, wie bei uns; sie nennen manchen tot, der nur das Bewußtsein verloren hat. Da gerade kein Priester in der Nähe war, eilte ich sofort hin, die Sache näher zu untersuchen. Nach $\frac{3}{4}$ Stunden war endlich der steile Berg erklommen, auf dessen Höhe

der Kraal liegt. Leider kam ist schon zu spät; Magdalena hatte soeben ihre Seele ausgehaucht. Unser Trost war nur der, daß sie erst in der vergangenen Woche gebeichtet und zweimal nacheinander die hl. Kommunion empfangen hatte, wie das bei den meisten unserer Neubekehrten üblich ist. Die heidnischen Eltern wollten die Leiche gleich in der Nähe wie ein Stück Vieh verscharren, doch ließen sie sich auf mein Zureden hin bewegen, daß sie tags darauf vom Priester in geweihter Erde bestattet wurde. So war mein Kommen doch nicht ganz zwecklos gewesen.

Ein zweites Christenmädchen klagte eines Tages über Kopfschmerzen und setzte sich, wie die Schwarzen das zu tun pflegen, an die Sonne, als sie plötzlich bewußtlos zusammenbrach. Es scheint, daß sie ein Son-

zu mildern. Von einer unmittelbaren Todesgefahr hatte ich keine Ahnung; doch setzte ich mich ihrem Wunsche gemäß an ihre Seite und begann vom lieben Gott und von den Angelegenheiten der Seele zu reden. Das Kind äußerte ein heftiges Verlangen nach der hl. Taufe und fragte immer wieder, ob denn der Baba (der Missionspriester, der sich gerade auf der Außenstation „St. Cassian“ befand), nicht bald zurückkomme, um sie zu taufen. Ich tröstete sie so gut ich konnte, — da plötzlich sinkt das Mädchen nieder und ringt mit dem Tode! Mit zitternder Hand reiße ich das Weihwassergefäß von der Wand und taufe sie auf den Namen „Maria“. Ein paar Augenblicke darauf war sie schon tot. —

Sie war ein braves Kind gewesen und hatte durch ihre Willigkeit und ihren pünktlichen Gehorham man-



Ein Basutoheim in der Nähe unserer Missionsstation Mariageil.

nenstlich getroffen. Sie lebte noch bis zum folgenden Tag und konnte noch die letzte Selung empfangen. Gebeichtet hatte sie ebenfalls erst wenige Tage zuvor, nicht aber kommuniziert, denn sie zählte noch nicht zu den Kommunikanten.

Der dritte Fall betraf ein Heidenmädchen, das erst wenige Wochen zuvor in unsere Missionschule gekommen war. Das arme Geschöpf war zu Hause von den eigenen Eltern gebunden und grausam geschlagen worden, weil es sich weigerte, den Heiden zu heiraten, an den es verkauft worden war. Das kommt hier leider gar häufig vor; dieser Fall aber war so eklatant, daß die Sache vor Gericht kam, und der Vater für seine Roheit gefänglich eingezogen wurde. Das Mädchen selbst kam zu uns, wo es gegen weitere Mißhandlungen sicher war.

Bald darauf fing das Mädchen an, über Schmerzen im Kopf und in den Beinen zu klagen. Eines Mittags gestand sie mir, sie fühle ein heftiges Brennen im Innern. Ich suchte die Schmerzen nach Anweisung unserer ehrw. Schwester Oberin durch kalte Umschläge

ches Christenmädchen beschämt. Jetzt war sie in der Taufschuld gestorben und ist nun im Himmel oben für immer von allen Plagen und Leiden dieses Erdenlebens frei.

So sehr mich ihr plötzlicher Hingang rührte, so dankte ich anderseits doch Gott, daß er sich meiner hier in der Mission als Werkzeug zur Ausführung seiner heiligen Absichten bediente. Die Gnade der hl. Taufe aber hat dieser Heidin vielleicht irgendeine edelmütige Seele im fernen Europa durch Gebet und Opfer ersleht. Möchten doch alle Christen in eifrigem Gebete zusammenstehen, daß hier in Afrika das finstere Heidentum mehr und mehr verschwinde und der Himmel mit Seelen sich bevölkere, die alle im hl. Sakramente der Taufe zu Kindern Gottes wiedergeboren wurden!

Monte Cassino.

Wir erlauben uns, den geehrten Lesern des Vergißmeinnicht unsere Missionsstation Monte-Cassino in Rhodesia in freundliche Erinnerung zu bringen. Die